

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkauf vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Kleinanzeigen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 61.

Dienstag, den 15. März 1910.

27. Jahrg.

Aufruf!

Das Verlangen nach Einigung des deutschen Freiheitskampfes ist erfüllt. Eine große neue Partei der bürgerlichen Linken hat sich am 6. März zusammengeschlossen.

Stolz auf die politische Arbeit, Erfahrung und Kampfbereitschaft der drei Parteien, will die geeinte Partei dies Erbe nutzbar machen. Das Ziel ist die Wohlfahrt des ganzen Volkes, das Mittel die planvolle Verbesserung der staatlichen Einrichtungen und die freie Entfaltung der geistigen und wirtschaftlichen Kräfte.

Alle Anhänger der nunmehr geeinigten Parteien fordern wir auf, in der Fortschrittlichen Volkspartei mit alter Treue fortzuwirken. Die Festigung unserer Organisationen durch raschen Zusammenschluß aller Parteifreunde und Vereine ist geboten und die Mitwirkung jedes einzelnen unentbehrlich. Aufgefordert und willkommen sind auch jene, die sich zu einer freiheitlichen Staatsauffassung bekennen, aber bisher wegen der Parteispaltung beiseite standen und ihre Mitwirkung uns verweigert haben.

Von allen erwarten wir eine einträchtige und tatkräftige Mitarbeit an der Hebung von Wohlfahrt und Volksbildung, am Ausbau der politischen Freiheit und an der Verwirklichung des gleichen Rechtes aller Staatsbürger. Der politische und soziale Fortschritt ist die Lösung unserer Volkspartei.

Namens des Zentralausschusses der Fortschrittlichen Volkspartei:

Fund. Bayer. Schrader.

Der Geschäftsführende Ausschuss:

Stell. Buschhaus. Cassel. Fischbed. Gotwein. Gähling. Gausmann. Gummel. Kämpf. Kopsch. v. Listz. Mommsen. Müller-Meinungen. Raumann. Paschke. Röhler. Träger. Wiemer.

Aus dem Reichstag.

(Ib.) Berlin, 12. März.

Der wilde Schlochtenlärm ist verhallt. Die Verhandlungen des Reichstages liefen heute in den ruhigen Tönen der Eisenbahnen. Die erste Vorlage dieser Art beschäftigte das Haus mit der ersten Lesung des Gotthardbahnvertrages. Nur der Abg. Storz nahm hierzu noch das Wort und brachte heimatlich württembergische Wünsche und Schmerzen zum Vortrag. Er klagte über die Umleitung des Personenverkehrs um das schwäbische Land und forderte zur Abstellung dieses schweren Nachteils für Württemberg eine Verbesserung der Zufahrtswege zur Gotthardbahn. Dann wurde der Vertrag verabschiedet.

Der Etat der Verwaltung der elsass-lothringischen Eisenbahnen führt immer ein kleines reichsländisches Parlament im Reichstage zusammen, und gewissermaßen als Außenleiter nur beteiligt sich der eine oder andere Vertreter der benachbarten süddeutschen Staaten. Zum großen Teil gab es eine neue Auflage der neulichen Verhandlungen beim Etat des Reichseisenbahnamtes, nur daß an die Stelle des Präsidenten Waderzapp bei der Vertretung der Regierung der Chef der Reichseisenbahnen, Herr v. Breitenbach getreten ist. Ueber die Arbeiterverhältnisse sagten ebensowenig die Redner aus dem Hause, der Zentrumselbsäcker Bill, der Sozial. Em mel, der Zentrumsgewerkschaftler Schirmer etwas Neues wie auch Herr v. Breitenbach nur wiederholen konnte, daß alles soziale Wohlwollen der staatlichen Betriebsverwaltung ihre Grenze haben müsse in den allgemeinen Verhältnissen des Arbeitsmarktes und der Leistungsfähigkeit der Industrie.

Freilich glaubte in Uebereinstimmung mit den vorgenannten Rednern aus dem Hause auch der Vertreter der Fortschrittlichen Volkspartei, Dr. Carstens, aus der Forderung, daß die Reichsbetriebe Musteranstalten sein sollen, den Schluß herleiten zu können, daß man bei Gestaltung der Arbeiterlöhne und ihrer sonstigen Verhältnisse auch über den Standard der Privaten Industrie hinausgehen könne. Das sicherte ihn aber nicht gegen Angriffe des sozialdemokratischen Redners, weil er ein Streikrecht den Eisenbahnern nicht zubilligen will. Das württembergische Mitglied der nationalliberalen Fraktion, Herr Wepel, gab dem Wunsch nach Herbeiführung einer Reichseisenbahngemeinschaft Ausdruck u. er stellte dabei die Forderung des Reichsgedankens in den Vordergrund.

Minister von Breitenbach konnte in dieser Richtung immerhin erfreuliche Fortschritte konstatieren. Die Wagengemeinschaft soll erweitert werden durch gemeinsame Abschlüsse bei Schwellen und Schienen. Dertliche Wünsche, die den Grenzverkehr betreffen, mußte der Minister mit einer gewissen Zurückhaltung beantworten, da es sich hierbei um Verhandlungen mit der französischen Regierung handelt. Der nationalliberale Abgeordnete Schwabach konnte die Erfahrungen und Kenntnisse aus seiner früheren amtlichen Tätigkeit als Eisenbahngeheimrat in den Dienst der Kommissions-Berichterstattung stellen.

Rundschau.

Die preussische Wahlrechtsvorlage

Ist am Samstag im preussischen Abgeordnetenhause weiter verhandelt worden. Zu Beginn der Sitzung gab der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg eine Erklärung dahin ab, daß die Regierung das Reichstagswahlrecht in einfacher oder potenzierte Form nicht gewähren werde und daß sie sich ihre Stellungnahme zu den einzelnen Bestimmungen der Wahlrechtsvorlage vorbehalten müsse, bis sich übersehen lasse, wie diese Bestimmungen ineinander greifen und welche Gesamtwirkung damit erzielt werde. Der Ministerpräsident schloß mit den Worten: „Wir tragen dadurch dem Ernste der Situation, in der es uns darauf ankommt, zu einem positiven Ergebnis zu gelangen, am besten Rechnung. In der nachfolgenden Beratung wurden die Paragraphen 5-7 nach den Beschlüssen der Kommission angenommen. In Paragraph 5 werden Bestimmungen über die Stimbezirke getroffen. Nach den Kommissionsbeschlüssen werden Gemeinden (Gutsbezirke) von weniger als 1750 Einwohnern vom Landrat mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden zu einem Stimbezirk vereinigt. Gemeinden von 1750 oder mehr Einwohnern werden von der Gemeindeverwaltungsbehörde in Stimbezirke geteilt. Auf jede Volkzahl von 250 Einwohnern ist ein Wahlmann zu wählen. Paragraph 6 enthält Bestimmungen über die Anrechnung der Steuern bei der Abteilungsbildung und über die Maximierung. Der Satz der steuerfreien Personen ist von 3 Mark der Regierungsvorlage auf 4 Mark erhöht worden. Die Beratung über Paragraph 6 wurde mit Par. 7 (Abgrenzung der Abteilungen) verbunden. Von Interesse ist noch eine Aenderung des

Vielles erfahren haben, heißt noch nicht Erfahrung besitzen. Marie v. Edner-Eschenbach.

Willst du Richter sein?

Roman von Maximilian Böttcher.

(Fortsetzung.)

Hätte der arme Waldemar geahnt, welche Schlange er an seinem Busen näherte! Aber sein idealer Eifer, der ihm kaum noch Zeit ließ, sich um seine Braut zu kümmern, machte ihn blind, und als ihm Erna Plathe gegen Ende Juni seinen Verlobungsring zurückschickte — mit dem Bemerkens: Es wäre besser so und das Meinchenberg ließe sich nun einmal keine Befehle diktiert — da wählte er aus allen Himmeln zu fallen, und fiel wirklich herab, als der Gemeindevorsteher, der aus seinem Herzen ja nie eine Mördergrube gemacht hätte, ihm offen und ehrlich zugestand: „Ja... das ist nun mal so, und gräme dich man nicht weiter darum, mein lieber Junge. Mädels gibts ja nicht bloß die ganze Dand, sondern das ganze Land voll. Und Erna hat — wie nun endlich rausgekommen ist — den Frey Reinhardt schon seit Jahr und Tag so unmenslich lieb, daß sie rundheraus erklärt hat, sie ginge ins Wasser, wenn sie ihn nicht kriegen würde. Na, und da der Direktor sie auch partout haben will — er steht ja schließlich seinen Mann in der Welt und bringt es — so 'n Schlauberger, wie er is — sicher noch mal bis zum Kommerzienrat... was soll man da machen?“

Ja... was soll man da machen? fragte sich auch Waldemar Brüdner und meinte, das beste wäre, er füge sich mit Anstand in sein Schicksal und sähe sich nebenbei nach einer anderen Braut um, deren Mitgift ihm die Sozialität an der Grabertischen Schneidemühle ermdiglichen würde. Gewiß hätte er's den Rodenauern gern ins Gesicht gehöhnt: „Betrogen seid ihr doch! Mit meinem Kalbe pläzt die Märkische Gesellschaft. Ich allein bin ihr Urheber, ihr geistiger Vater!“ Aber würde man ihm glauben? Würde man nicht geneigt sein, zu seinem Schaden noch den Spott zu fügen? ...

Und so gingen denn die Märkische Gesellschaft und das allem Anscheine nach im Himmel geschlossene Verzeihensbündnis zwischen Erna Plathe und Hierhen aus dem Busch ihren schönen, glatten Weg, dem ersehnten Ziele entgegen.

Auch Gottfrieds Weg ging weiter, wie er ihn von Anfang an vor sich gesehen hatte: durch Arbeit und Sorgen, durch Sorgen und Arbeit. Aber auch Hoffnungen blähten ihm auf an seinem steinigem Wege.

Gewiß, der Verlust seines Pferdes und des alten Hoffmanns Verdrigung hatten seine ohnehin geschwächte Vorsonnenerlasse bis auf den letzten Pfennig geleert, und der Termin für die Juliinszahlung rückte unaufhaltsam heran. Aber es war in diesem Sommer ein Gedeihen auf den Feldern, wie auch die nie Zufriedenen es sich nicht besser wünschen konnten. Kle- und Viehenheu war in solchen Massen gewonnen worden, daß die in Scheunen und Scheuern beschränkten große Posten gleich vom Felde weg hatten verkaufen müssen, und daß sich selbst die bekanntesten ältesten Leute eines so unbeimlichen Ueberflusses an Futter nicht zu erinnern vermochten. Der Roggen, der durch die Rodenauer Ebene hin gleich einem hundertfach verzweigten Ströme erstarrten Goldes floß, stand sogar auf den sandigen Plänen an der Zerliger Grenze in mannhohen Halmen und handlangen Ähren. Und auf Gottfrieds Bitte war der Getreidehändler, der sich schon einmal hilfsbereit erwiesen, nach Rodenau gekommen — auch im Auto natürlich — hatte die Pracht in Augenschein genommen, und, ohne sich erst lange zu reden zu lassen, die tausend Mark, die Gottfried zum ersten Juli brauchte, auf Dreimonatszins vorgezogen.

Trude aber, die starke, unter Wirtschaftlich- und Mutterpflichten blühende, hatte sich rascher mit dem Tode ihres Vaters abgefunden, als Gottfried es je zu hoffen gewagt; und da und dort sah sie sich auch schon wieder

eine Minute zu ein paar Worten treuemeinerer Besorgnis, zu einem Händedruck tiefer Zärtlichkeit ab.

Und der schwarze Schatten, der über die Lindenumsäumte Dorfstraße weg vom Hause des Doktorbauern her in Gottfrieds Seele fiel?

Es war so wenig Zeit, seiner zu achten, an ihn nur zu denken, jeht, wo die Sonne schon in der vierten Morgenstunde die weite Fahrt über den blauen Himmelsbogen antrat, und der Dämmerchein ihrer goldenen Mittsommerhelligkeit bis in die zehnte Abendstunde fiel... jeht, wo nach achtzehnstündigen Tages Last und Hitze auch die Sinnerer unter den Landleuten todmüde und unfähig zu allem Gräbeln auf ihre Lagerstatt sanken und der Schlafes verfallen waren, ehe sie die bleischweren Köpfe noch richtig aufs Kissen gebettet hatten.

Da stand der schwarze Schatten immer und immer, spannte, einer dräuenden Gewitterwolke gleich, Riesenschüssel von einem Hause bis zum andern, wick und wankte nimmer — gewiß.

Doch es war Gottfried im erschöpfenden Arbeitsübermaß dieser gnadenreichen Sommerzeit wieder, als wollte sein Sehnen nach Gerechtigkeit verlöschen in einem bitter-inbrünstigen Verlangen nach Frieden. Laß doch! Was gehen sie dich denn an, alle die andern: dein Vetter, der Onkel, deine Schwester — selbst deine Mutter? Laß das Denken an sie, sie verfinken in dem Meer allgemeiner Weltverachtung, das erkaltend und beruhigend durch deine Seele strömt: Treue gib's nicht... Liebe gib's nicht... Gerechtigkeit gib's nicht um dich her. Finde dich damit ab! Was kümmert's dich, wenn du nur selbst Treue, Liebe und Gerechtigkeit in dir trägst! Du und dein Weib! Seid ihr nicht eine Welt für sich? Seid ihr euch nicht genug. Mach' deinen Frieden mit oben!

(Fortsetzung folgt.)

Konservativen v. Heydebrand, der in Bezug auf die Vorgänge mit den Nationalliberalen am Tage zuvor erklärte, die Konservativen seien heute noch bereit, den Nationalliberalen Entgegenkommen zu beweisen, diese sollen die angebotene Hand nicht zurückweisen. Dieses Liebeswerben aber wurde von dem nationalliberalen Dr. Friedberg höflich zurückgewiesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März. Der Kaiser empfing heute Mittag im Königl. Schloß den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg.

Berlin, 12. März. Die Berliner Staatsanwaltschaft hat dem „Vorwärts“ zufolge gegen eine Reihe von Mitgliedern der sozialdemokratischen Partei ein Verfahren wegen der Demonstration am 13. Februar eingeleitet.

Luftschiffahrt

Der Kronprinz im Zeppelinluftschiff.

Wie aus Baden geschrieben wird, beabsichtigt der Kronprinz an einer der ersten Fahrten des Zeppelin-Luftschiffes, sowie für eine Anlage zur Erzeugung von Wasserstoffgas. Die Gesamtkosten betragen etwa 1 Million, wovon reichlich 400 000 Mark bereits gezahlt sind. Der Mindestbetrag jeder Zeichnung beträgt 1000 Mark. Die Aufforderung ist von den Spitzen der hiesigen Kaufmannschaft unterzeichnet. Darunter befinden sich die Namen: Ballin, Krogmann, Karburg und Siemess.

Hamburg 13. März. Die Morgenblätter veröffentlichten eine Aufforderung zur Zeichnung für den Bau einer drehbaren Rundhalle für mindestens 2 Zeppelin-Luftschiffe, sowie für eine Anlage zur Erzeugung von Wasserstoffgas. Die Gesamtkosten betragen etwa 1 Million, wovon reichlich 400 000 Mark bereits gezahlt sind. Der Mindestbetrag jeder Zeichnung beträgt 1000 Mark. Die Aufforderung ist von den Spitzen der hiesigen Kaufmannschaft unterzeichnet. Darunter befinden sich die Namen: Ballin, Krogmann, Karburg und Siemess.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Dem Professor Dr. Kolb am Gymnasium in Kottweil ist eine Professorstelle am Gymnasium in Ehingen, dem Professor Schüler am Gymnasium in Ehingen und dem Oberpräzeptor Dr. Dieter am Realprogymnasium in Böblingen je eine Professorstelle am Gymnasium in Ravensburg, sowie dem Hilfslehrer Gustav Schwab am Gymnasium in Gammstadt die Oberreallehrerstelle am Realprogymnasium in Geislingen übertragen worden. — Der 1. evangelische Stadtpfarrer Bonze-Lius in Owen, Delandis Kirchheim, ist seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlaß das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens verliehen worden. — Der Landrichter Dr. Ammon in Tübingen ist zum Landgerichtsrat bestellt und der Gerichtsassessor von Baur-Preitenfeld, Amtsanwalt und Hilfsrichter in Spaldingen, zum Amtsrichter in Pangenburg ernannt worden.

Vollzugsverfügung zum Volksschulgesetz.

Die Verfügung des Kultusministeriums zum Volksschulgesetz wird im Regierungsblatt publiziert. Ueber die neu eingeführte sachmännliche Bezirksschulaufsicht ist darin bestimmt, daß der Umfang der einzelnen Schulaufsichtsbezirke jeweils durch besondere Verfügung festgesetzt wird. Die Befähigung zum Amt eines Bezirksschulaufsichters ist in der Regel durch Erhebung der höheren Prüfung für den Volksschuldienst nachzuweisen. In dieser Prüfung, die auch zum Rektoratsamt und zum Lehramt an den Lehrerbildungsanstalten berechtigt, werden zugelassen: 1) Lehrer, die die 2. Dienstprüfung für die Volksschullehrer oder die Prüfung für die Präzeptoren und Reallehrer mit Auszeichnung bestanden haben, unter der Voraussetzung einer mindestens 2-jährigen vollen Tätigkeit im einheimischen Volksschuldienst sowie eines 2-jährigen vor-schriftsmäßigen akademischen Studiums; 2) Theologen und Philologen, die die erste Dienstprüfung ihres Faches bestanden und ebenfalls mindestens 2 Jahre im einheimischen Volksschuldienst voll beschäftigt waren. Zu einem Aufsichtsamte im Volksschuldienst und zum Lehramt an den Lehrerbildungsanstalten können in besonderen Fällen durch das Kultusministerium auch solche im praktischen Dienste erprobte Personen, die die höhere Prüfung für den Volksschuldienst nicht erstanden haben, zugelassen werden. Ueber die viel umstrittene Beaufsichtigung des Religionsunterrichts ist in der Verfügung gesagt, daß den kirchlichen Behörden weder eine selbständige Verfügungsgewalt gegenüber der Schule noch eine Disziplinarbefugnis gegenüber den Lehrern zukommt. Demgemäß können Verfügungen der Kirchenbehörden in Bezug auf den Religionsunterricht vorbehaltlich einer Prüfung vom Standpunkt des staatlichen Obergewalt nur durch die staatlichen Schulaufsichtsbehörden zur Nachachtung verkündet werden. Ebenso sind die letzteren anzurufen, wenn es sich um die Befreiung von Anständen handelt, die sich gegen einen mit Religionsunterricht beauftragten Lehrer ergeben. Die kirchlichen Visitationen in den Volksschulen können sich nur auf den lehrplanmäßigen Religionsunterricht sowie auf eine allgemeine Kenntnisnahme vom Standpunkt des religiösen Gesangs erstrecken. Eine besondere Verfügung enthält eine möglichst genaue Abgrenzung des Wirkungsbereiches des Ortschulrats, der bekanntlich sich ausschließlich auf dem Gebiet der Schulpflege zu betätigen hat und dem, wie dem Mitwirkenden, keine Disziplinarbefugnis zukommt. Die nämliche Verfügung regelt ferner die Aufgaben des Mitwirkenden des Ortschulrats, der ja in weitaus der Mehrzahl der Gemeinden der Geistliche ist. Der Mitwirkende hat sich bei seinen Schulbesuchen jeden Eingriffes in den Unterricht und in die schultechnischen Angelegenheiten zu enthalten. Ausstellungen dürfen von ihm in Gegenwart der Schüler nicht gemacht werden. Erwähnt sei noch aus der Verfügung zum Volksschulgesetz, daß die achtjährige Schulpflicht entweder für alle Volksschüler der Schulgemeinde oder nur für einen bestimmten Teil derselben beschlossen werden kann. Die Vorstände der 7 oder mehrklassigen Schulen sollen die Bezeichnung „Volksschulrektoren“, die Vorstände der 3-6klassigen Schulen die Bezeichnung „Oberlehrer“, die ständigen Leh-

rer und Lehrerinnen die Bezeichnung „Hauptlehrer“ und die unständigen Lehrer und Lehrerinnen die Bezeichnung „Unterlehrer“ erhalten.

Aus Anlaß des 51. Geburtstages von Friedrich Naumann findet im Bürgermuseum in Stuttgart ein Festakt statt, bei dem einer seiner Freunde und Schüler, Pfarrer Korrell aus Königsbrunn einen Vortrag halten wird. Die Veranstaltung ist auf Freitag abend (18. März) angesetzt. Zahlreiche Parlamentarier, Künstler, Gelehrte und Schriftsteller erlassen einen Aufruf, in dem zum Besuch des Abends herzlich eingeladen wird. — Friedrich Naumann ist am 25. März 1860 in Siedmthal in Sachsen geboren.

Aus der Bauordnungskommission.

Am Samstag erledigte die Kommission die zweite Lesung des Entwurfs einer Bauordnung. Zu Art. 6a wurde ein neuer Absatz 3a beschlossen, der folgende Fassung erhielt: „Die Enteignung der zur Durchführung des Ortsbauplans erforderlichen Flächen ist zu Gunsten der Gemeinde auch dann zulässig, wenn sie dazu dient, dem Besitzer eines an die Straße anstoßenden Grundstücks die Erstellung eines Gebäudes an ihr zu ermöglichen. Auf das Verfahren finden in diesem Fall die Bestimmungen in Abs. 3 Anwendung.“ Dem entsprechend wurde der Abs. 3 geändert. Eine materielle Änderung enthalten diese Beschlüsse nicht. Zu Art. 46b mußte in Abs. 2 eine Abstimmung über den Antrag des Berichterstatters, der in der 1. Lesung Stimmgleichheit gefunden hat, nachgeholt werden. Der Antrag ging dahin, bei Giebelhäusern und Remisen von dem Verlangen eines außer-verbundenen Fachwerks abzusehen; er wurde gegen vier Stimmen (Dr. Eisele, Dietrich, Kraut, Dr. Lindemann) angenommen. Zu Abs. 3 des Art. 46b beschloß die Kommission, ausnahmsweise eine nochmalige materielle Besprechung zuzulassen. Der Berichterstatter stellte den Antrag, in Satz 1 die Worte einzuschalten: „insoweit es sich um die Abstände von der Eigentumsgränze handelt“. Dieser Antrag wurde mit 7 gegen 6 Stimmen angenommen. Artikel 51 wurde in der Fassung der 1. Kammer angenommen. In Art. 63 Abs. 2 wurden noch Krankenhäuser eingefügt. — Zum Schlusse wurden noch die zur Bauordnung eingegangenen Eingaben als durch die gefaßten Beschlüsse erledigt erklärt.

Neue Gesetze. Soeben ist der Entwurf eines Gesetzes betr. Aenderung einiger Vorschriften des Ausführungsgesetzes zur Zivilprozessordnung und der Gerichtsverfassungsgesetze betr. Aenderung des Sporteltarifs. In der Begründung des ersten Gesetzentwurfs wird darauf hingewiesen, daß das am 1. April 1910 in Kraft tretende Reichsgesetz nach manchen Richtungen mitteilbar auch Vorschriften württemb. Landesgesetze berühre, so daß zur Anpassung des Landesrechts an die Novelle die Besetzung des Wegs der Gesetzgebung geboten oder wenigstens zweckmäßig sei. Dies gelte besonders von einzelnen Vorschriften des Ausführungsgesetzes zur Zivilprozessordnung und der Gerichtsverfassungsgesetze vom 1. Dez. 1906. Bei diesem Anlaß sollen zugleich an diesen Gesetzen einige Aenderungen vorgenommen werden, die teils im Zusammenhang mit dem Scheckgesetz vom 11. März 1908 stehen, teils sich sonst wünschenswert erweisen haben. Soweit die vorgeschlagenen Aenderungen mit dem Reichsgesetz im Zusammenhang stehen, sollen sie zu gleicher Zeit wie dieses Gesetz (als schon am 1. April 1910) in Kraft treten. — Der zweite Gesetzentwurf (betr. Aenderung des Sporteltarifs) will eine Neuordnung der Sporteln bei der Verleihung eines Bergwerkes. Die Sporteln betragen bisher a) bei der Ausfertigung der Urkunde 25—300 Mark, b) wenn das Bergwerk nicht betrieben wurde, nach Ablauf von 2 Jahren auf die Dauer der Unterlassung des Betriebs: jährlich ein Zehntel der Verleihungssportel. In Zukunft sollen nach dem Entwurf bezahlt werden: im Falle a) 300—3000 Mark, im Falle b) eine Sportel, die für das dritte Jahr 150 Mark beträgt und sich für jedes weitere Jahr um 50 Mark erhöht. Nach der Begründung des Gesetzentwurfes erscheint eine Erhöhung des Sportels für die Ausfertigung der Verleihungsurkunde durch den Wert des verliehenen Rechtes und durch die Erwägung gerechtfertigt, daß bei der Inbetriebsetzung eines Bergwerkes auch ein im Rahmen des Entwurfes erhöhter Sportelbetrag keine Rolle spielt, während die Erhöhung andererseits geeignet ist, solche Bewerber, die nicht ernsthaft an eine Betriebsöffnung denken, von einer Mutungseinlegung abzuhalten. Ferner soll durch die Erhöhung verhindert werden, daß ungerechtfertigte langfristige Spekulationen und mißbräuchliche Erwerbungen von Bergwerkseigentum zu anderweitigen Zwecken erschwert werden. Der Gesetzentwurf, der im Falle b) Rückwirkung vorsieht, entspricht in der 2. Kammer ausgesprochenen Wünschen.

Die Eisenbahn Sonthheim/Brenz-Gundelfingen.

Durch eine kgl. Verordnung wird die Staatsbahnverwaltung ermächtigt, zum Zweck der Erbauung des nach Art. 2 des Gesetzes vom 25. August 1909 herzustellenden, auf württ. Staatsgebiet fallenden Teils der Eisenbahn von Sonthheim-Brenz nach Gundelfingen, die nach dem genehmigten allgemeinen Plan hierfür erforderlichen Grundstücke und Rechte an Grundstücken im Wege der Zwangsenteignung zu erwerben. — Nach dem Plan ist die Bahn, von der auf das württ. Staatsgebiet eine Strecke von 2,663 Kilometer entfällt, als vollspurige Nebenbahn mit Hauptbahnoberbau herzustellen. Die Bahn verläßt den Bahnhof Sonthheim-Brenz, der zu erweitern ist, in südlicher Richtung, sie umfährt annähernd in Geländehöhe den Ortstein und kreuzt dabei einen Ortsweg und die Nachbarschaftsstraße nach Niederhellingen in Schienenhöhe. Nach Ueberschreitung des Siechenbachtäldens auf einem 3 Meter hohen Damme und des Siechenbaches auf einer 6 Meter weiten Brücke erreicht die Bahn mit einer Wendung nach Osten die Landesgränze zwischen Württemberg und Bayern. Die Kosten der Nebenbahn berechnen sich für die württ. Teilstrecke für den Grunderwerb auf 27 000 Mark, und für den Bau auf 215 000 Mark.

Stuttgart, 12. März. Der König hat den jüngsten Sohn des Herzogs Albrecht von Württemberg, Herzog Karl Alexander von Württemberg, aus Anlaß seines 14. Geburtstages unter die Großkreuze des Ordens der Württembergischen Krone und des Friedrichsordens aufgenommen.

Güglingen, 13. März. In der Wahlanfechtungsangelegenheit Horning kontra Fleiderer, die letzte Gemeinderatswahl betreffend, ist die Wahl von Fleiderer vom Bezirksrat wegen ungesetzlicher Wahlbeeinflussung für ungültig erklärt worden.

Schorndorf, 12. März. In der letzten Sitzung der bürgerlichen Kollegien gab es eine erregte Szene. Der Stadtschultheiß Raible sah sich veranlaßt, nachträglich ein Gemeinderatsmitglied zu rügen, das bei der Bereidigung eines neuangelegten Mitglieds aus persönlichem Haß gegen dieses sich im Moment der Eidesabnahme nicht erhoben hatte, sondern sitzen gelassen war. Der Stadtschultheiß, wie auch andere Mitglieder bedauerten dieses Verhalten, das dem Ansehen der bürgerlichen Kollegien nicht dienlich sei.

Göppingen, 12. März. In nichtöffentlicher Sitzung der Gemeinderatskollegien wurde die Anzeige eines Schutzmannes wegen Dienstverletzungen anderer Schutzleute behandelt, und dabei festgestellt, daß allerdings eine größere Zahl von Dienstverletzungen vorgekommen ist, daß die Mehrzahl der Verletzungen aber gerade dem Schutzmann zur Last fällt, der die Anzeige erstattet hat. Der Gemeinderat beschloß infolgedessen, diesen Schutzmann sofort aus dem Dienste zu entlassen und einigen anderen Mitgliedern der Schutzmannschaft Bewarnungen zu erteilen.

Neckingen, 13. März. Für die hiesige Stadtschultheißenwahl stehen sich nur noch Ratsschreiber Carl-Stuttgen und Ratsschreiber Staufert-Feuerbach gegenüber, nachdem die anderen Kandidaten ihre Bewerbungen zurückgezogen haben. Die politischen Parteien haben sich auf Carl geeinigt und zwar auf Grund des Altersunterschieds, da Staufert erst im dreißigsten Lebensjahre steht.

Nah und Fern.

Auf der Jagd nach dem Kalb.

Besucher Buchs kennen auch die „Schorndorfer Forststadt“, wo auf jede Familie ausgerechnet 1½ Hunde kommen und ein hübsches, altes Bauernhaus immer wieder den Anziehungspunkt bildet für Zeichner und Malerinnen. In diesem Haus kam neulich ein sehr energisches Kalblein zur Welt. Mit vier Wochen an einem auswärtigen Megger verkauft, wurde es diesem schon bei der Villa Fuchs zu entrinnen und hielt sich sodann neun volle Tage in dem Buchs umschließenden Waldgürtel auf. Immer wieder hörte man es blöden, und es wurden allerlei Versuche gemacht, seiner habhaft zu werden. Es kosteten 3 R. die sämtlichen Mühle, Trolle und Schnauzer von Buchs in Marsch gesetzt werden, um das Tierlein heimzuführen. Doch das Auge des Meggers wachte über dieser windumtosten Bergeshöhe, und so unterließ sich schließlich Jagen. Auf den besten Gedanken kam jedenfalls der Hirtwirt: seine Kuh, der auch vor kurzem ein Kalblein fortverkauft worden war, ließ er in der Abenddämmerung hin und her führen, zwischen Dorf und Wald, und richtig, schon am ersten Abend taten die Lock- und Klageklänge der vereinsamten Mutter ihre Wirkung: das Kalblein kam in solche Nähe, daß man es sehen und — fast greifen konnte. Am nächsten Abend wurde das Manöver wiederholt mit dem Erfolg, daß das Kalb bis in den Stall folgte, wo es sich die gute Milch trefflich schmecken ließ. Der rasch herbeigeholte Verkäufer zeigte sich so erfreut, daß er das Kalb, das sich so energisch um sein Leben gewehrt und den Unbilden der Witterung gegenüber solche Widerstandskraft bewiesen hatte, sofort zurückkaufte, um es aufzuziehen. (N. Tgl.)

Helidentum auf der Lokomotive.

Ein wahrhaft erschütterndes Drama ist in einer kurzen Meldung von einem am Montag vorgekommenen Unfälle auf der Lokomotive des Witzzuges Paris-Bordeaux enthalten. Gleich hinter Tours wurde der Lokomotivführer durch eine herausschlagende Flamme schwer verbrannt und sein Heizer ebenfalls verletzt. Trotz der Brandwundschmerzen erfüllte dieser seine Pflicht, ohne einen Augenblick zu überlegen. Der Zug durfte erst in Poitiers halten, also nach einer Stunde Fahrt. Was die Unglücklichen während dieser Zeit auslitten, ist unschreiblich. Sie blieben bis zum Einlaufen in den Bahnhof aufrecht. In Poitiers war es schon zu spät, um den Lokomotivführer, — der Name verdient genannt zu werden, Albert Lavau — zu retten. Er starb, als man ihn kaum ins Hospital eingeliefert hatte. Der Heizer wird auch mehrere Monate nötig haben, um seinen Dienst wieder versehen zu können.

kleine Nachrichten.

Einen schweren Unglücksfall betraf letzten Samstag die Familie des Plasterermeisters Wilhelm Schäfer in Zilsfeld. Die Frau des Schäfer arbeitete im Garten, welcher in der Nähe des Ortsbaches sich befindet. In ihrer Begleitung befand sich ihr vierjähriges Söhnchen. Dieses scheint nun in einem unbewachten Augenblick von der Mutter abgelenkt zu sein und fiel in den Bach, wo es ertrank. Die Leiche des Kindes konnte Samstag nacht geborgen werden. Der Familie werden sich allgemeine Teilnahme zu.

In Dürrmens-Mühlacker wollte ein Bürger einen verstopften Abort mit einem Licht untersuchen. Dabei entzündeten sich die angehäuften Gase, explodierten mit großem Knall und rissen die ganze Anlage auseinander.

In Dünzendorf O.-A. Mergentheim fiel bei anderthalb Jahre alte Kind des Delonomen Waldmann in das im Garten befindliche, ungenügend gedeckte Wasserloch und ertrank.

Der Arbeiter Michael Geisshardt von Ehestetten, der vor wenigen Tagen in Reutlingen durch einen Sturz in die Gallenblase von dem Weber Schäfer von Eisingen verletzt worden ist, ist im Krankenhaus gestorben.

In Schöntal O. A. Künzelsau ist ein alter Musikant namens Kemmler aus Verhörungen tot aus der Jagt gezogen worden. Es scheint daß der Mann, der dem Trunk ergeben ist, nachts vom Wege abgekommen und in die Jagt gestürzt und ertrunken ist.

In Mulsingen O. A. Künzelsau ist der 78 Jahre alte Leonhard Kämmerer in seiner Scheuer abgestürzt und seinen Verletzungen erlegen.

Der 39 Jahre alte ledige Steinbrecher Zeit in Desselbach bei Freudenstadt hat sich von seiner Wohnung mit einer Dynamitpatrone das Leben genommen. Sein Körper wurde förmlich in Stücke gerissen, die in weitem Bogen umhergestreut wurden. Der Beweggrund ist noch nicht aufgeklärt.

Gerichtssaal.

Der letzte Wille auf der Schiefertafel.

In einer jüngst ergangenen Entscheidung erkennt das Reichsgericht an, daß das vom Erblasser auf eine Schiefertafel niedergeschriebene Testament den Anspruch auf Gültigkeit machen kann. Es klagte die Ehefrau A. gegen ihren Bruder S. auf gleichmäßige Verteilung des Nachlasses, während der Beklagte sich auf ein früheres Testament beruft, nach welchem ihm der Erblasser ca. 5000 Mark Vorempfang erlassen und ihm das Recht eingeräumt habe, die auf 16000 Mark zu bewertenden Nachlassgegenstände für 8000 Mark zu übernehmen; dagegen habe der Erblasser der Klägerin die Einwirkung der väterlichen Hälfte des Vorempfanges ausdrücklich zur Pflicht gemacht. Die Klägerin beruft sich darauf, daß der Erblasser am Tage vor seinem Tode noch ein letztes Testament in der Weise errichtet habe, daß er in ihrem Beisein auf eine Schiefertafel mit einem Griffel die Worte niederschrieb: „Mein letzter Wille ist, alles in zwei gleiche Teile geteilt zu haben. Kochendorf, 4. Juli 1907, Georg S.“ Das Landgericht Heilbronn erkannte dieses Testament nicht als gültig an und wies die Klägerin ab. Dagegen hat das Oberlandesgericht Stuttgart auf einen Eid der Klägerin erkannt. Im Falle der Eidesleistung soll der Nachlaß entsprechend dem Testament auf der Schiefertafel in gleiche Teile geteilt werden. Das Reichsgericht hat nun diese Entscheidung des Oberlandesgerichts Stuttgart bestätigt.

Heilbronn, 12. März. Die ledige Dienstmagd Karolina Key von Künzelsau, die aus der hiesigen Stadt ausgewiesen, auch wegen Vergehens gegen fremdes Eigentum häufig vorbestraft ist, kehrte ohne Erlaubnis nach Heilbronn zurück und entwendete hier einer Kranken Frau eine Bluse und eine Jacke im Wert von 16 M. Sie wurde wegen Diebstahls im Rückfall zu neun Monaten Gefängnis und wegen unerlaubter Rückkehr zu sechs Wochen Haft verurteilt.

Im Dunkeln...

Eine Verhandlung mit pilantem Beigeichmad wurde in der letzten Sitzung der Ersten Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts verhandelt. Als Klägerin erschien die kaum 16jährige Kontoristin Charlotte K. gegen ihren Chef, Herrn P., den Besitzer einer Kunstbruderie. Als Grund ihres freiwilligen Verlassens der Stellung erzählte sie dem Gericht folgende Geschichte: Am Abend vor ihrem Abgang, als das übliche Personal schon fort und sie mit ihrem Prinzipal allein war, sei plötzlich das Gaslicht erloschen, und ihr Chef habe sie umgefaßt und ihr einen Kuß geben wollen. Am nächsten Morgen hätte er sich zwar entschuldigt, aber auf Anraten ihrer Mutter sei sie dann doch nicht mehr ins Geschäft gegangen. Demgegenüber behauptet der beklagte Chef entschieden, sowohl die Absicht des Kußnehmens gehabt, als auch sich entschuldigt zu haben. Unter Hinweis auf seinen kräftigen Körperbau hält er an die Kaufmannsrichter die rhetorische Frage: „Trauen Sie mir, meine Herren, zu, daß ich, wenn ich ein Mädchen küssen will, sie erst vorher um Erlaubnis fragen werde? Die hätte ihren Kuß weg, wie sie sich's versteht.“ (Und auf diese schneidige Abfertigung hätte das Gericht keine Antwort übrig gehabt.) Den fraglichen Vorfall schildert der Beklagte seinerseits wie folgt: Das Fräulein hätte selbst das Gas verloscht dadurch, daß sie an den Hebel des Gasometers hief. Da es ganz dunkel war, sagte er die Klägerin am Arm, damit sie sich nicht an der dicht daneben stehenden Presse stoße. Er wollte Unheil von dem jungen, im Geschäft noch nicht Bescheid wissenden Mädchen abwenden und ernte nun für seine Fürsorge schänden Un dank. — Angesichts der sich widersprechenden Darstellungen fragte der Vorsitzende die Klägerin woraus sie denn entnehme, daß sie der Chef küssen wollte, da sie doch im Dunkeln nicht sehen konnte: „Aber Herr Richter. Das braucht man doch nicht zu sehen, das fühlt man doch!“ Ein Vergleich in Höhe von 60 Mark — gefordert waren 120 Mark — brachte die dunkle Affäre zu verfühlichem Ende. Der Vorsitzende gab über doch dem Beklagten den wohlmeinenden Rat mit auf den Weg: „Ein andermal lassen Sie sie im Dunkeln nicht an. Lassen Sie sie lieber sich stoßen!“

Am, 12. März. Das hiesige Divisionsgericht verurteilte den kürzlich vom Dragonerregiment 26 zum hiesigen Manenregiment versetzten Leutnant Grafen Schäfersberg, der eine unziemliche Aeußerung gegen die Braut eines Kameraden getan hatte und von diesem dann geordert worden war, wegen Zweikampfs zu drei Monaten Festungshaft.

Bermischtes.

10 Gebote für den angehenden Handwerkslehrling.

Im Auftrag der städtischen Schulverwaltung A. S. N., hat Volksschullehrer Pappers daselbst einen Begewiser zur Berufswahl für die aus der Schule zu entlassenden Knaben verfaßt, welche folgende sehr beachtenswerte Anmerkungen für den jungen Handwerkslehrling enthalten.

1. Achte und ehre in deinem Meister deinen Lehrherrn, der dir zu einer geachteten Stellung im Leben verhelfen will.
2. Lasse dich nie und von keinem gegen deinen Meister aufheben.
3. Was in der Werkstätte deines Meisters vorgeht, plaudere es nur dann aus, wenn dein Gewissen es dir gebietet.
4. Zeige nie das lörichte Bestreben, klüger sein zu wollen, als dein Meister ist.
5. Arbeite mit Verstand, denn du bist ein Mensch, keine Maschine.
6. Arbeite nie, weil du mußt, sondern stets, weil du willst.
7. Verschäume nie ohne zwingenden Grund den Besuch der Fortbildungsschule.
8. Lies in deinen Freierstunden namentlich jene Bücher, die für deinen Beruf nützliche Kenntnisse vermitteln.
9. Zeige, wo du auch hinkommst, daß du ein Mann werden willst, das heißt, nimm kein Blatt vor den Mund, wenn man deine Religion, deine Liebe zu deinen Eltern, deine Achtung gegenüber deinem Meister, deine Vaterlandsliebe oder gar deine Herzereinigkeit zu verspotten wagt.
10. Halte dir stets vor Augen das Ziel, später ein selbstständiger Meister zu werden. „Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg.“

Wild und Luftschiff.

Ueber dieses zeitgemäße Thema bringt das „Berliner Tageblatt“ höchst interessante Mitteilungen, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten möchten. Wir bemerken dabei noch, daß der Schreiber des Artikels Luftschiffer und Weidmann zugleich ist.

Der selbstbewußte, in allen Gefahren bewanderte Dirsch, der in entscheidenden Augenblicken meistens das richtige Mittel wählt, sich auf dem richtigen Wechsel der Gefahr zu entziehen, wirft beim ersten Erblicken des Verbaren bei der Aefung auf einer Kultur oder Waldwiese auf, wendet sich nach der Richtung des Surrens, und kaum hat er den schwinmenden Riesenfisch in der Luft erblickt, so macht er fast immer einige Fluchten, um eine Deckung zu erreichen, und von dieser aus mit seinen Lichtern gespannt das Luftschiff so lange zu betrachten, bis es ihm entschwindet. Auf der Aefung im freien Felde werden Dirsche wie Rehe bei dem näherkommenden Surren der Propeller unruhig. Sie werfen auf, die Ohrmuscheln spielen nach allen Richtungen, und die Lichter suchen in der endlich festgestellten Richtung den Horizont ab. Entdecken sie das Luftschiff in der gewöhnlichen Höhe von etwa 300 bis 400 Metern, so blicken die meisten Lichter in der Regel noch einen Augenblick starr auf das fremde Ungetüm; dann wird fast immer das ganze Rudel, von Schred gepackt, flüchtig und geht nach dem Walde zu ab, von wo es ausgetreten ist. Sobald aber die sichere Rückendeckung des Waldbrandes erreicht ist, hält die ganze Gesellschaft von neuem an und äugt dem schnell verschwindenden Luftschiff nach. Seltamerweise ist von den Luftschiffer wiederholt festgestellt, daß sich gerade brave Hirsche vor der vermuteten Gefahr am ersten und vollkommensten in Sicherheit bringen, während die alte Koptiere und Aiden, mit einem Borderlauf aufstampfend, dem Luftschiff langsam und neugierig nachziehen. Es ist vorgekommen, daß in solchen Augenblicken das Luftschiff eine gebotene Wendung machte, und dann wurden auch die neugierigsten Stüde ohne Aufhalten flüchtig. Rehe, die sich bei dem Nahen eines Verbaren im Getreide befanden, taten sich gewöhnlich nieder, um sich so den Blicken des vermeintlichen Ungetüms zu entziehen. Ganz ähnlich verhalten sich Fasanen und Rebhühner, die sich beim Auftauchen des Luftschiffes so gut wie möglich drücken, um später dem seltsamen Schreden neugierig nachzugehen.

Der schlaue Reineke verläßt sich auch nur auf seine List, sobald er den Zusammenhang zwischen dem Surren und der gewaltigen Erscheinung am Horizont festgestellt hat. Meistens verschwindet er sofort in einem Graben oder in einer Furche und läßt die vermutete Gefahr vorüberziehen, und dann aus dem Graben zu springen und — wie von Hörstern beobachtet wurde — der Erscheinung längere Zeit nachzusehen.

Viel Geschrei machen aus der Ferne die Krähen, und sie begleiten sogar das Luftschiff in den Flanken; aber die sonst so frechen schwarzen Gefellen lassen es bei dem Geschrei und wagen sich nicht in die Nähe. Mehrere graziose Schwärben sind darin in der Nähe von Dörsern und Gehöften viel mutiger. Sie umkreisen das schnelle Luftschiff trotz der im Kreise wirbelnden Propeller, schiefen hoch darüber hin und unterfliegen es über dem Erdboden, in dem sicheren Bewußtsein ihrer Schnelligkeit.

Jedes lebende Wesen aber, ob Mensch oder Tier, folgt mit seinen Blicken, so weit es möglich ist, unserer neuen, epochemachenden Erfindung auf seinem Fluge durch die Lüfte.

Um die Ehre.

Eine lustige Anekdote von den Täuschungen, denen wir arme Sterbliche beim Begriff der Ehre ausgesetzt sind, erzählte, der Boffischen Zeitung zufolge, der unlängst verstorbene Schweizer Arzt und Nationalrat Dr. Bähler (Biel): „Als ich einmal in einem Dorfe am Bielersee mit dem Gemeindevorsteher zu tun hatte, fragte ich bei meiner Ankunft am Bahnhof einen Bahnangestellten nach der Wohnung des Dorfgewaltigen. „Dort in jenem Haus droben wohnt der „Lö“ (Tölpel),“ gab der Gefragte trocken zur Antwort. Ueberrascht, aber mein Erlaunen misziernd, ging ich weiter; indessen stach mich doch die Neugierde auf die sonderbare Volkstümlichkeit dessen, dem mein Besuch galt. So richtete ich denn an einen des Weges kommenden Herrn, der nach seinem Aeußern ein Kaufmann oder Beamter sein mußte, die gleiche Frage. Der Bescheid lautete: „Ganget nunne uf dem Wäg wider, der Kömer Jhr zu dem Kamel.“ Mein Erlaunen wuchs noch. Als ich vor einem der nächsten Häuser einen währschafsten Seebühen (See-Anwohner) traf, der seine Be-

deln (Reiswellen) band, fragte ich noch einmal nach der Wohnung des Gemeinderatspräsidenten, und die Antwort war prompt: „Ja, ja, das Kalb wohnt da oben.“ — Item, ich ging weiter, fand den Gesuchten, einen tüchtigen Mann, mit dem ich bald meine Sachen in Ordnung gebracht hatte. Als wir hernach bei einem Glas Wein noch dieses und jenes plauderten, fragte ich nebenbei, wie hoch die Gemeinde die trefflichen Dienste ihres Oberhauptes besolde. „D“, meinte der wadere Mann, „Lohn gä sie de Gemeinderat und dem Präsident keine, me muess halt d' Ehr für d'ppis rächnen.“ (Mann muß halt die Ehre auch für etwas rechnen.)

„Sehn Sie mal an!“

Der Simplichissimus bringt folgenden höchst ernsthaften militärischen Scherz: Im Manöver sieht der Divisionskommandeur, daß der Kommandierende General mit einem Leutnant spricht. Kaum ist der Gestrenge weitergeritten, als der Divisionskommandeur sich sein Monokel in das Feldherrnauge klemmt und auf den Leutnant zureitet:

„Was wollte Seine Erzellenz von Ihnen?“
„Seine Erzellenz hatten die Gnade, mir seine Anerkennung auszusprechen.“
„Weshalb?“
„Für die Art, wie ich meinen Zug der Schützenlinie nachführte.“
„So? — Wie heißen Sie?“
„Frankenthal, Euer Erzellenz!“
„von Frankenthal?“
„Nein, Euer Erzellenz, nur Frankenthal.“
Ganz kurze Pause. Dann mit einem bewundernden, leichtem Kopfnicken: „Sehn Sie mal an!“

Frühlings-Symphonie.

Auf grünem Hügel steht der Mai,
Der fröhliche Gefelle,
Will halten eine Symphonie
Mit seiner Hofkapelle.
Er schwingt mit Fleiß ein grünes Reis
Mit Blüten, rosenroten;
Es ist die Flur die Partitur,
Die Blumen sind die Noten.
Herbei, herbei, ihr Sängler all!
Und seht euch um den Bronnen!
Frau Verche und Frau Nachtigall,
Das sind die Primadonnen.
Der Emmerich, der Stiegeleit,
Die singen im Duette;
Der Spag im Rohr verstärkt den Chor;
Star bläst die Klarinette.
Der Fink, der muntre, kluge Mann,
Der Festig darf nicht fehlen,
Und weil der Raug nicht singen kann,
Muß er die Pauken zählen.
Der Kukud schreit und im Getreid'
Das Rebhuhn und die Wachtel;
Es klopf der Specht fürwahr nicht schlecht
Die Viertel und die Achtel.
Und alles, was auf sechsen geht,
Will auch nicht länger schweigen;
Der Heuschreck schlägt das Hackbrett;
Die lust'gen Grillen geigen.
Es summen zart nach Harfenart
Die Biene und die Hummel;
Waikäfer braun bläst die Posaun';
Baumschrötter schlägt die Trommel.
Run heben auch die Hirsche an,
Im Tannenforst zu röhren;
Die Kuh auf grünem Wiesenplan
Läßt ihre Stimme hören.
Dazu die Geiß und Lämmchen weiß
Und buntgeleckte Kälber;
Ich weiß es nicht, wie mir geschieht:
Ich glaub', ich singe selber.
Rudolf Baumbach.

— Aus der Gesellschaft. „... Wohl ein Hochmoderner, der Krack?“ — „Und ob! ... Der ist schon im Sanatorium zur Welt gekommen.“

Handel und Volkswirtschaft.

Grailsheim, 11. März. Der fränkische Kohlen-Konsum-Verein E. G. m. b. H., hielt gestern im Gasthof z. Engel hier seine Generalversammlung unter dem Vorsitz des Herrn Banddirektors Landauer-Grabsronn, ab. Dem von Direkt. Augst-Grabsronn erstatteten Geschäftsbericht über das Jahr 1909 war zu entnehmen, daß im Kohlegeschäft die erhoffte Aufwärtsbewegung nicht eingetreten ist. Besonders das Braukgetriebe habe durch Zusammenwirken verschiedener mislicher Umstände schwer zu leiden gehabt. Der Kohlenabsatz belieferte sich auf 46 000 Tonnen, der Gesamtumsatz auf 1 574 024 M. Auf die Geschäftsanteile werden wieder 5 Proz. auf die Kohlenbezüge der Mitglieder 0,4 Proz. Davüber wie im Vorjahr verteilt. Der Reservefond ist beträchtlich höher als die Summe der einbezahlten Geschäftsanteile. Die Mitgliederzahl, die sich über ganz Württemberg verteilt, beträgt zum Schluß des Berichtsjahres 303. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr wurden als nicht besonders günstig bezeichnet, weil durch den milden Winter große Ersparnisse an Heizmaterial gemacht und bedeutende Vorräte angehäuft wurden.

Konkursöffnungen:
Nerz, Johannes, Kaufmann in Hüttlingen O. A. Baden.
Uhl, Michael, Schuhmacher, früherer Amtsdienner in Eichenbach O. A. Göttingen.
Firma Hermann Beuder junior, Holzwarenfabrik in Reichheim-Teck.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

12. März 1910.

Zugetrübten:	Großvieh:	Kälber:	Schweine:
	156	208	276
Erlös aus 1/4 Mio Schlachtgewicht:			
Ochsen 1. Qual., von 80 bis 81	Kühe 2. Qual., „ 57 „ 68		
2. Qual., „ — „ —	3. Qual., „ 37 „ 48		
Bullen 1. Qual., „ 73 „ 76	Kälber 1. Qual., „ 101 „ 105		
2. Qual., „ 70 „ 71	2. Qual., „ 98 „ 100		
Stiere u. Quar. 1. „ 89 „ 85	3. Qual., „ 99 „ 96		
2. Qual., „ 79 „ 81	Schw. ne 1. „ 73 „ 78		
3. Qual., „ 76 „ 77	2. Qual., „ 71 „ 73		
Kälber 1. Qual., „ — „ —	3. Qual., „ — „ —		

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

Aus der Sitzung der Gemeindefollegerien vom 11. März 1910.

Fortsetzung.

Zur Beleuchtung des Kurhauses ist die Herstellung einer besonderen elektrischen Stromleitung vom städtischen Elektrizitätswerk bis zum Hochwiesenberg erforderlich. Der Anschluß an die bestehenden Leitungen ist unmöglich, weil diese schon vorher überlastet sind und weitere Anschlüsse nicht mehr übertragen können. Die neue Leitung, die einen Aufwand von ca. 7000 Mk. verursacht, wird so zugleich zur Entlastung der bestehenden Leitungen und zur Ermöglichung weiterer Anschlüsse in der Gegend der Parkstraße und der projektierten Böhnerstraße dienen. Die Beleuchtung des Kurhauses wird ca. 3-4000 Kilowattstunden erfordern, so daß der Stadt hieraus ein weiterer ganz beträchtlicher Stromabnehmer erwachsen und sich die Ausgabe für die neue Leitung hinlänglich verzinsen wird. Von den Gemeindefollegerien wird nach längerer Beratung einstimmig beschlossen, die Herstellung der Leitung mit einem Kostenvoranschlag von 7000 Mk. zu genehmigen und das Stadtkaufamt mit der Einholung von Offerten verschiedener Fabriken zu beauftragen.

Die Anlieger der Enzthalstraße bitten wiederholt um Herstellung einer Wasserleitung in der Enzthalstraße von der Villa Mon Repos bis zum Windhof. Nach einem vorläufigen Kostenvoranschlag des Stadtkaufamts würde ihre Ausführung einen Kostenaufwand von 6000 Mk. verursachen. Bei den sonstigen bedeutenden, teilweise unvorhergesehenen Ausgaben, welche dieses Frühjahr an die Stadt herantreten und welche mit Staatsmitteln kaum bestritten werden können, erscheint es den Gemeindefollegerien unmöglich, die Ausführung der Wasserleitung schon dieses Frühjahr vornehmen zu können. Doch soll sie anlässlich der heurigen Statbera-

tung wiederholt in Erwägung gezogen werden und unter allen Umständen nächstes Frühjahr zur Ausführung gelangen. Die Uebertragung der Lieferung der Röhren zur Gasleitung in der Strauberggasse an das Hüttenwerk Wasseralfingen auf Grund seiner Offerte vom 25. Februar 1910 zum Preise von 2 Mk. 56 Pf. pro Lfd. m bei 80 mm Lichtweite und 18 Mk. pro 100 Kg un bearbeiteter Formstücke und 21 Mk. pro 100 Kg bearbeiteter Formstücke wird genehmigt.

Der vom Stadtkaufamt vorgelegte Kostenvoranschlag über ein schmiedeeisernes Reservoir zur Regulierung des Kühlwasserzuflusses zu den Wärmemotoren des Elektrizitätswerks im Betrag von 400 Mk. wird zur Ausführung genehmigt und die Vergebung der Lieferung des Reservoirs an die Metallwarenfabrik G. Schneider in Feuerbach gutgeheißen.

Aus Mitteln der Bergbahnverwaltung wird zur Ausführung genehmigt: a. Der Kostenvoranschlag über die Herstellung eines Hallenbaus an die obere Bergbahnstation im Betrag von 610 Mk. b. Der Kostenvoranschlag über die Herstellung einer Fernspretleitung zwischen der Bergbahnstation und dem Elektrizitätswerk im Betrag von 219 Mk. 55 Pf.

An Stelle des verstorbenen Laternenanzünderers Georg Gall wird vom Gemeinderat der Tagelöhner Christian Gall gewählt und dessen Belohnung für das jedesmalige Anzünden und Auslöschen der ihm zugetheilten Laternen auf 1 Mk. festgesetzt.

Es werden noch Armenfachen, Bausachen, Dekreturen und andere kleinere Gegenstände erledigt.

Wildbad, 15. März. Die am Sonntag im Hotel Post stattgehabte Generalversammlung der Vereinsbank Wildbad war zahlreich besucht. Dr. Fr. Treiber, der Vorstand der Bank, begrüßte die Anwesenden worauf, Dr. Stad-

tschultheiß Böhner einen Rückblick auf das vergangene Jahr im allgemeinen, sowie auf die Geschäftslage der Bank gab. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl der auscheidenden Mitglieder E. Pfau-Wildbad und Chr. Proß-Calmbach und erhielt ersterer 76 Stimmen und letzterer 62 Stimmen von 86 stimmberechtigten Anwesenden. Dr. Rastler Ulmer verlas den vom Verbandsrevisor verfaßten Bericht anlässlich der im Herbst vorigen Jahres stattgehabten Revision. Das Gesamtergebnis des Berichts macht den Leitern und verantwortlichen Personen der Bank alle Ehre. Ein Vorschlag des Herrn Verbandsrevisor Schuhmacher, der dahin zielte, den Höchstpunkt der Spareinlagen, Depositen etc. von 2 Millionen auf 3 Millionen festzusetzen, wurde einstimmig angenommen. Darauf hielt Herr Stadtschultheiß Böhner einen Vortrag über den gegenwärtigen Stand verschiedener Vereins- u. Genossenschaftsbanken Württembergs und zog Vergleiche zu dem Stand der Vereinsbank Wildbad, die ergaben, daß der hiesige Bankverein günstig dasteht und einen ansehnlichen Reservefonds besitzt. Der genaue Geschäftsbericht ist aus der Bilanz in der heutigen Nummer ersichtlich.

Wildbad, 15. März. Der am letzten Sonntag gegründete Stenographen-Verein „Gabelberger“ Wildbad wurde von Herrn Fabrikdirektor Schnitzer mit einer Ehrengabe von 50 Mark bedacht. Der hochherzige Spender, der den hohen Wert und die Wichtigkeit der Stenographie dadurch recht gewürdigt hat, hat damit zugleich für die Stenographen und Stenographinnen den Ansporn gegeben, fortzustreben und weiterzuarbeiten auf dem stenographischen Arbeitsfeld. Und keinen schöneren Dank können wir dem Spender darbringen, als fleißig zu schaffen, um später einmal Beweise zu liefern, daß der Stenographen-Verein Wildbad gute Früchte zeitigt.

Vereinsbank Wildbad.

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht).

Aktiva		Bilanz per 31. Dezember 1909		Passiva	
Raffenbestand	39 037 76	Geschäftsanteile der Mitglieder inkl. 6% Dividende pro 1909	574 277 97		
Wechselbestand	211 672 02	Reservefonds einschließlich Zuweisung pro 1909	185 000 —		
Effektenbestand	45 730 70	Aufgenommene Anleihen und Spareinlagen:			
Anlage des Reservefonds in mündelsicheren Papieren	162 839 50	a) mit 6 monatl. Kündigung	Mk. 2163 901,84		
Mobilien	200 —	b) mit tägl. Kündigung	Mk. 43 220,55	2 207 122 39	
Immobilien	17 500 —	Guthaben der Mitglieder in laufender Rechnung	309 471 35		
Geschäfts-Ausstände:		Guthaben der Banken	5 610 71		
in laufender Rechnung	1 702 632 01	Trattenverbindlichkeiten	3 050 39		
in Vorschüssen	812 976 36	Zum Voraus erhobene Zinsen und Diskontbeträge pro 1910	1 522 60		
in Darlehen gegen 1. Hypothek	238 400 —	Noch zu zahlende Steuern pro 1909	3 299 90		
bei Banken	32 332 45	Gewinn-Vortrag	6 528 80		
offene Zinsraten	82 563 31				
	3 295 884 11				3 295 884 11

Mitgliederzahl:

am 1. Januar 1909	805
neu eingetreten	56
	861
ausgeschieden:	
durch Tod	17
freiwillig oder infolge Wegzugs	8
durch Ausschluß	17
	42
Stand am 31. Dezember 1909	819

Der Vorstand:

Fr. Treiber. Carl Baetzner. W. Ulmer.



Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir bei dem trübsamen Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwigers und Onkels

Georg Gall

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumen-spenden, die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere dem Militär-Verein und der Freiwilligen Feuerwehr, für den schönen Gesang des Militär-Vereins, für die erhebende Trauermusik, ferner auch den Schulkameraden, sowie den Herrn Trägern sagen herzlichsten Dank

Wildbad, den 14. März 1910.
die trauernden Hinterbliebenen

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117

empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galoshen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigt. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigt.

Anzeige.

Mit 1. April wird

Herr Amerik. Dentist Hillerus

meine Praxis übernehmen und in unveränderter Weise weiterführen.

Derselbe wird auch die neueste modernste Gold-technik einführen.

Sprechstunden täglich von 8-12 und 2-7 Uhr.
Sonntag von 8-12 Uhr.

Eugen Zittel, Dentist.

Wildbad, den 15. März 1910.

Rekrutenverein Wildbad.

!Zudem am

Donnerstag, 17. f. M.

im Gasthaus z. alten Linde
stattfindenden

Rekruten-Ball

find die Schulkameraden und Kameradinnen mit ihren werten Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

:: Anfang abends 8 Uhr ::

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Ev. Arbeiterverein

Wildbad.
Heute abend 8 Uhr

Ausschuss-

Sitzung

bei Mitglied Schmid zur Silberburg.
Bollzähliges Erscheinen erwünscht
Der Vorstand.

Garnitur, bestehend aus

Sofa

und

2 Fauteuils

gut erhalten, billig zu verkaufen.
Wird evtl. auch einzeln abgegeben.
Reunbachstr. 223.

Mein

Acker

vom Kappelberg habe zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit mir abgeschlossen werden.
Krauß, Nagelschmied Ww.

Ein noch neuer

Kinderwagen

sowie ein guterhaltener

Handkarren

ist wegen Platzmangel zu verkaufen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl. 29

Frische

Italiener Eier

find eingetroffen und empfiehlt
Joh. Köhle

Für

Konfirmanden

Neueingang fertiger schwarzer Kostüm von Mk. 27.— an.
Kinderkleider in allen Größen von Mk. 1.75 an.
Gustav Kienzle
Königl. und Herzogl. Hoflieferant
König-Karl-Strasse.

Inventur-Ausverkauf!

Ein großer Posten Velours-

Unter-Röcke

marine, braun, rot, schwarz etc., tabel-loser Schnitt, la. Verarbeitung d. H. Nachart, werden zum Spottpreis von Mk. 1.60, 2.40, 3.50 bis Mk. 8.— abgegeben.
E. Weinbrenner,
König-Karl-Str. 178.

Orangen

find jetzt am süßesten u. billigsten per Stück von 5-10 Pf.
bei
Theodor Bechtle.